

Tagesandacht vom 29.07.2020 (SO)

Eine unscheinbare Heldin

Im 2. Könige Kapitel 5 lesen wir von einer Heldin. Einer unscheinbaren Heldin. Die Heldin ist so unscheinbar, dass nicht einmal ihr Name erwähnt wird und trotzdem ist es sie, die mir in dieser Geschichte am meisten imponiert.

Im 2. Könige Kapitel 5 geht es um die Heilung des Feldhauptmanns der syrischen Streitkräfte. Sein Name war Naaman. Naaman war begabt in dem was er tat, loyal gegenüber seinem König und anständig. Die Bibel berichtet, dass Gott der Herr, durch Naaman den Syrern Sieg gab.

Doch Naaman hatte ein Problem... er war aussätzig. Heute würde man sagen, Naaman hatte Lepra. Die Gesetze des Moses gaben vor, dass solche Menschen von der Gesellschaft ausgeschlossen werden müssen. Auch von anderen Kulturen kennt man diesen Umgang mit Aussätzigen. Ob dies zur damaligen Zeit in Syrien nicht gebräuchlich war oder ob einfach niemand von der Krankheit Naamans wusste, wissen wir nicht.

So oder so ist es eine sehr unangenehme Situation für Naaman, die mit viel Schmerzen, Einschränkungen und Scham verbunden war und je nach Handhabung der Gesellschaft auch mit der totalen Absonderung von allen anderen Menschen.

Nun betritt die unscheinbaren Helden die Bühne, in 2. Könige Kapitel 5,2 steht:

"Aber die Kriegersleute der Aramäer waren ausgezogen und hatten ein junges Mädchen weggeführt aus dem Lande Israel; die war im Dienste der Frau Naamans."

So wie das hier in der Bibel steht, hört sich das schon fast malerisch an, eine junge Frau wurde weggeführt aus dem Lande Israel und ist jetzt im Dienste der Frau Naamans.

Hinter diesem unscheinbaren Satz verbirgt sich ein dramatisches Schicksal, dass voll mit traumatischen Erlebnissen ist. Eine junge Frau, gewaltsam entrissen aus ihrer Heimat. Gegen ihren Willen weggeführt und versklavt, vielleicht sogar missbraucht. Ihr Leben verbringend in einem fremden Land, bei fremden Leuten, ohne Lohn und Eigenheim und ohne die Hoffnung, eine eigene Familie gründen zu können.

Sie hätte allen Grund gehabt zu sagen: "Ihr könnt mich alle Mal und es wäre nur recht, wenn dieser Naaman, der unserem Land all das Leid angetan hat, an seinem Aussatz sterben würde!" Aber sie sagte etwas anderes in Vers 3 von Kapitel 5 heisst es weiter:

"Die (eben diese junge Frau) sprach zu ihrer Herrin: Ach, dass mein Herr wäre bei dem Propheten in Samaria! Der könnte ihn von seinem Aussatz heilen!"

Was für eine Demut. In ihrer schwierigen Situation sah sie nicht auf sich und ihr Recht. Sie sah die Not des Naamans und gab ihrer Herrin diesen Rat.

Ihre Hoffnung hatte sie in Gott, dem Gott, der Himmel und Erde gemacht hat, von Gott dem Allmächtigen, den sie in ihrem Land Israel kennen gelernt hatte. Und von dem sie gesehen oder mindestens gehört hatte, dass er durch den Propheten Wunder tut. Von diesem Propheten hat sie gesprochen.

Naamann befolgte den Rat, besuchte Elisa und nachdem er die Anweisungen Elisas befolgte war er von seinem Aussatz geheilt.

Ich frage mich, was führte diese junge Frau dazu, ihrer Herrin diesen Rat zu geben? Welche Herzeshaltung steckte dahinter?

"Es jammerte sie". Diese Aussage schoss mir bei dieser Frage durch den Kopf.

Bei meinen Recherchen bin ich auf 16 Erscheinungen dieses Worts in der Bibel gekommen. Sie stehen immer in Zusammenhang mit einer tiefen Betroffenheit einer Person über einen Umstand. So wird dieses Wort verwendet als die Tochter des Pharaos das Baby Mose im Korb erblickte (2. Mose 2.6), oder als Gott die Unterdrückung der Israeliten durch andere Völker sah (Richter 2.18), oder Jesus, als er das Volk sah und erkannte, wie hilflos und erschöpft sie waren und völlig ohne Hirte (Matthäus 9.36) aber auch als der barmherzige Samariter den Zusammengeslagenen und Ausgeraubten am Wegrand sah, "jammerte" es ihn ebenfalls (Lukas 10.33).

Es ist eine tiefe Betroffenheit, die nicht in einer Passivität verharrt, sondern die die Not erkennt und danach aktiv wird.

Ich glaube, dass die unscheinbare Heldin aus 2. Könige Kapitel 5 dieses empfinden hatte. Diese Gefühlsregung ist völlig unabhängig vom Umstand, in dem man sich gerade befindet, welche Ausbildung man hat, in welchem Zivilstand man sich befindet oder in welcher gesellschaftlichen Schicht man sich bewegt.

Man muss aber mindestens ein Bedingn erfüllen. Man muss bereit sein, von seinem eigenen Umstand weg zu sehen. Erst so wird der Blick offen für die Not des anderen.

Aufgrund dessen ist mir die unscheinbare Heldin zum Vorbild geworden. Trotz schlimmen Umständen, in denen sie sich befand und allen Grund gehabt hätte zu klagen und ihr recht einzufordern, hat sie die Not von Naaman erkannt und gab den rettenden Hinweis.

So wurde sie zu einer Heldin. Auch wenn sie nicht namentlich erwähnt ist, steht sie in der Bibel, Gottes Wort, das über Jahrtausende überliefert ist und Handlungsanleitend für Generationen war und bleibt! Und das als einfache Sklavin.

Darum möchte ich uns alle ermutigen, immer wieder weg von uns selbst zu schauen und so frei zu sein, damit wir auch von den Nöten von andern "gejammert" werden können, Gott wird uns in dieser tiefen Betroffenheit nicht allein lassen. Im Gegenteil, er kommt mit seiner ganzen Herrlichkeit und Macht, so dass sich Dinge sogar übernatürlich verändern können!

So werden wir selbst gestärkt und ergriffen von der Herrlichkeit Gottes!

Amen!